Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
im Pontifikalamt zu Christi Himmelfahrt am 30.05.2019 in Kevelaer

---

Lesungen von Christi Himmelfahrt:	Apg 1,1–11; Ps 47,2–3.6–7.8–9; Eph 1,17–23 oder Hebr 9,24–28; 10,19–23; Lk 24,46–53.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Kevelaer und Himmelfahrtstag – wie passen sie zusammen? Ich behaupte: Ohne das Festgeheimnis, das diesen Tag bestimmt, wäre Kevelaer undenkbar. Vielleicht klingt das für Sie etwas überraschend, liebe Schwestern und Brüder, und ich füge gerne hinzu, dass sicherlich manche von Ihnen an die vielen Menschen denken, die mit diesem heutigen Feiertag nicht den Himmelfahrtstag verbinden, sondern von Vatertag sprechen.

Wenn ich es in einer kurzen Nebenbemerkung wagen darf und von diesem völlig profanen Feiern einen Bogen schlage zum Geheimnis, das wir heute feiern, so kann ich doch sagen: Dass Christus als der Auferstandene im Himmel ist; bedeutet doch: Er ist beim Vater. Jede menschliche Vaterschaft – vor allem für Christen – lässt sich nur von der Wirklichkeit her lesen und bestimmen, die die Fülle dessen ausmacht, was der Vater im Himmel uns sein will: Unermessliche Liebe und die Verbindung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Himmelfahrt zu feiern, bedeutet: Das Wort hat sich erfüllt, das Jesus nach Seiner Auferstehung zu Maria Magdalena sagt: *„Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“* (Joh 20,17).

Himmelfahrt, liebe Schwestern und Brüder, bedeutet also: Eine unglaubliche und unvorstellbare Entgrenzung. Der Himmel ist nicht verschlossen, sondern der Himmel ist die Liebe, die an keine Grenzen kommt, die sogar in der Lage ist, die absolut menschlich irdische Grenze des Todes zu durchbrechen und zu durchschreiten. Entgrenzung, weil Er nicht mehr auf einen bestimmten Ort beschränkt ist, auf die Region, in der Er zu Hause war – Israel und Palästina -, sondern universal wird, für alle erreichbar in allen Kontinenten und bei allen Völkern, so wie es der Text aus der ersten Lesung im Sendungsauftrag an die Apostel ausdrückt: *„Ihr sollt meine Zeugen sein, von Jerusalem über Samaria, bis an die Grenzen der Erde“* (vgl. Apg 1,8). Das bedeutet, dass dieses Festgeheimnis „Jesus ist beim Vater und öffnet die unermessliche Liebe dieses Vaters“ in eben derselben Weise irgendwo in Alaska gefeiert wird, wie in Sydney und Melbourne, in Kalkutta und eben auch hier in Kevelaer. Entgrenzung bedeutet das Fest der Himmelfahrt.

Entgrenzung, aber auch nicht nur zu allen Orten hin, sondern durch alle Zeiten hindurch, liebe Schwestern und Brüder. Deshalb können wir an all die vielen Menschen denken, die sich von dieser Liebe habe berühren lassen und ihr die Antwort ihres Lebens gaben zu allen Zeiten, angefangen von den Aposteln und Jüngerinnen und Jüngern Jesu, bis zu Ihnen, bis zu mir, zu Dir, zu uns. Diese Wallfahrtsbasilika drückt das in den vielen Bildern aus, die auf Heilige - auch unserer Region - hinweisen und nicht zuletzt auf die zentrale Gestalt, die hier in Kevelaer

verehrt wird – die Gottesmutter. Weil es diese Entgrenzung durch die Himmelfahrt gibt, deshalb sind viele nicht nur berührt, sondern mit hineingenommen, von dieser Liebe Zeugen zu sein. Und das betrifft doch wohl zuerst die Gottesmutter; denn durch sie ist Er überhaupt in Raum und Zeit eingetreten, weil sie Ihm ihr Leben und ihren Leib zur Verfügung gestellt hat. So konnte Er einer von uns werden und durch dieses menschliche Leben hindurch - bis hinein in Tod und Grab - in die Herrlichkeit des Vaters eingehen. Dadurch hat Er dem Vater voll Dankbarkeit und Freude die Menschheit zurückgegeben, die von Sünde und Tod nicht mehr berührt zu werden braucht. Wenn sich einer diesem Geheimnis öffnet und es in sein Leben einlässt, wir er diese Erfahrung machen dürfen. Und wer hat das nicht besser und bis zuletzt verwirklicht: Maria!

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist Himmelfahrt eine Entgrenzung in die Hoffnung hinein. Wir hoffen nicht einfach bloß auf ein bestimmtes Ereignis, vielleicht dass wir im Lotto gewinnen, sondern wir hoffen, dass unser Leben in diese unermessliche Liebe so aufgenommen wird, dass jeder von uns seine Persönlichkeit, sein Gesicht behält, und wir uns dort in voller erlöster Reinheit begegnen können. Zu Recht bittet deshalb der Apostel Paulus in dem Epheserbrief, aus dem wir gehört haben: *„Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid“* (Eph 1,18). Liebe Schwestern und Brüder: Er erleuchte unsere Augen, damit wir verstehen, zu welcher Hoffnung wir berufen sind: Die Augen unseres Herzens, denn damit können wir am besten Liebe irdisch und himmlisch berühren.

In diesem Jahr haben die Wallfahrtsrektoren und Verantwortlichen als Wort für die Monate der Wallfahrtszeit das Wort des Apostels Petrus gewählt, das er Jesus im irdischen Leben als Antwort gegeben hat. Hatte Er doch gefragt: *„Wollt auch ihr gehen?“* (Joh 6,67), eine Frage, liebe Schwestern und Brüder, die Er uns auch heute stellen könnte, wir brauchen uns ja nur die Zahlen anzuschauen, wie die Kirchenmitgliedschaft zurückgeht. Und dann antwortet Petrus: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“* (Joh 6,68). Das gilt nicht nur für die Szene damals am See von Genezareth in Kafarnaum, sondern das gilt erst recht heute, nicht nur für diese Zeitstunden, sondern: Weil Er bleibt, weil Er da ist. Zu wem sollen wir denn gehen, denn Er hat nicht nur Worte ewigen Lebens, Er hat ewiges Leben und hält es für uns bereit. Und wer hat das – bis zuletzt – durchlebt, wenn nicht Maria! Zu wem sollen wir gehen? Sie hätte ebenso geantwortet: Zu Ihm, weil Er Worte des ewigen Lebens hat.

Für mich, liebe Schwestern und Brüder, kommt das immer am schönsten zum Ausdruck, wenn wir die Geschichte vom Weinwunder in Kana hören. Sie sieht die Not der Menschen. Deshalb ist sie zu Recht die „Trösterin der Betrübten“, und sie sagt dem Herrn die Not der Menschen, Ihrem Sohn. Und auch dann, wenn Er davon spricht, Seine Stunde sei noch nicht gekommen, lässt sie es nicht dabei bewenden, sondern gibt den Dienern den Rat: *„Was er euch sagt, das tut“* (Joh 2,5) – vielleicht würde sie hinzufügen: *„Er hat Worte ewigen Lebens“* (Joh 6,68). Deshalb bleibt sie das Urbild der Kirche. Sie braucht kein neues Programm. Sie braucht heute nicht ein neues „Update“; sie ist darin original und live. *„Was er euch sagt, das tut“*. Deshalb ist sie Bild für die Kirche, ist sie Bild für den geöffneten Himmel, gerade mit dem großen Mantel, den das kleine Wallfahrtsbild von Kevelaer zeigt. Damit ist sie auch für uns Botin, die unter unseren Schutzmantel zu nehmen, für die der Himmel nicht geöffnet ist: Die Mühseligen und Beladenen unserer Umgebung, die Mühseligen und Beladenen, die wir kennen, und denen der Himmel verschlossen zu sein scheint. Die Mühseligen und Beladenen, die Sie heute hier her mitgebracht haben. Und wenn Sie sich selbst als solche sehen, dann bergen Sie sich unter diesem Mantel, denn er gibt Kunde von der Unermesslichkeit des geöffneten Himmels.

Amen.